Veränderungen im Bestande der Gesellschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **64 (1881)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II.

Veränderungen im Bestande der Gesellschaft.

A. In Aarau neu aufgenommene Mitglieder.

1. Als Ehrenmitglieder.

Herr Berthelot, Professor, membre de l'institut, in Paris.
„ Brehm, Alfred, Dr., Zoolog in Berlin.
„ Häckel, Ernst, Dr., Professor der Zoologie in Jena.
„ Lichtenstein, Jules, Entomolog in Montpellier.
„ Marion, A., Dr., Professor an der Faculté des sciences in Marseille.
„ Pavesi, Pietro, Dr. Professor in Pavia.

2. Als Mitglieder.

Herr Amsler, Dr., senior, Arzt in Wildegg.
„ Baur, J., Lehrer der Mathematik am Progymnasium in Biel.
„ Becker, Ingenieur in Lintthal.
„ Bedot, Maurice, Assistent an der Universität Genf.
„ Bertschinger, Carl, Cand. phil., von Lenzburg, in Zürich.
„ Bircher, Heinrich, Dr. Arzt in Aarau.
„ Buser, Robert, Cand. phil. in Aarau.
„ Chappuis, Pierre, Dr.. in Basel.
„ Frei, Rector in Laufenburg.

Herr Frey-Frey, Karl, Stadtrath in Aarau.
„ Frey, Oscar, Fabrikant in Aarau.
„ Guillebaud, Dr., in Bern.
„ Hess, Clemens, Dr., Professor in Frauenfeld.
„ Imhof, Emil, Dr., von Aarau, in Zürich.
„ Karrer, L., Regierungsrath in Aarau.
„ Kober, Johannes, Dr., in Basel.
„ König, Dr., in Stachelberg.
„ Krafft, Friedrich, Dr., in Basel.
„ Rothpletz, August, Dr., von Aarau in Zürich.
„ Stäubli, N., Rector in Baden.
„ Suter, Dr., Professor in Aarau.
„ Tanner, E., Stadtammann in Aarau.
„ Weber, R., Dr., Professor in Neuenburg.
„ Wüest, Rector in Baden.
„ Zschokke-Bodmer, Hermann, Fabrikant in Aarau.
„ Zschokke, Fritz, Cand. phil. in Aarau.
„ Zürcher, Alfred, Arzt in Aarau.

B. Verstorbene.

1. *Ehrenmitglieder* (*3*).

	Aufgen.
Herr Sainte Claire Deville, Paris.	1865
„ Parandier, Besançon.	1838
„ Vogel, Halle a./S.	1865

2. *Mitglieder* (*16*).

Herr Amrein-Troller, Luzern.	1874
„ Bosshardt, C., Med. Dr., Zug.	1874
„ Brügger, J. G., Med. Dr., Samaden	1863
„ Christinaz, Louis, Sculpteur, Fribourg	1877
„ De la Harpe, H., Prof., Genève.	1865
„ Ineichen, Jos., Prof., Luzern.	1825

		Aufgen.
Herr	Laue, J. Fr., Wildegg.	1817
„	Lenz, Gottfr., Bern.	1878
„	Mühlberg, Aug., Zürich.	1850
„	Necker-Boissier, Th., Coligny.	1863
„	Pfau-Schellenberg, G., Christenbühl.	1841
„	v. Planta, F. R., Samaden	1863
„	de Pury, G., Neuchâtel.	1845
„	Studer, H. St., Arzt, Waldkirch	1864
„	Völckel, H., Prof., Solothurn	1844
„	Zähringer, H., Luzern	1867

C. Aus der Gesellschaft ausgetreten.

1. *Unter Anzeige* (*14*).

		Aufgen.
Herr	Béranger, Marc, Lausanne.	1838
„	Bizot, J. F., Med. Dr., Genève.	1845
„	Clément, Phil., Romont.	1871
„	David, J. F., Genève.	1845
„	Demontet, Ch., Med. Dr., Vevey.	1865
„	Denz, Balth., Arzt, Churwalden.	1875
„	Frey, J., Med. Dr., Riesbach.	1864
„	Koller, Ad., Prof., Fribourg	1871
„	Marcet, F., Prof., Genève.	1823
„	Mettler-Tobler, A., St. Gallen.	1879
„	Perey, L., Med. Dr., Lausanne.	1848
„	Perty, M., Prof., Bern.	1848
„	Secrétan, H., Lausanne.	1875
„	Wehrli, Prof., Chur.	1874

2. *Ohne Anzeige* (*6*).

Herr Godet, Alf., Neuchâtel.
„ Loretan, G., Sion.

Herr Nager, Vinc., Bern.
„ v. Roten, E., Rarogne.
„ de Barrose Cunha, J., Lisbonne.
„ Eberth, Ch. J., Halle a./S.

Nekrologe.

Professor Josef Ineichen in Luzern.

Dieser ausgezeichnete Lehrer der Mathematik und Physik am Lyceum von Luzern während 47 Jahren, war der Sohn eines armen Möbelschreiners und wurde den 12. Februar 1792 in Hochdorf geboren. Sechs Jahre nachher übersiedelte die Familie nach Luzern. Daselbst sah Ineichen den Einzug der Länder in die Stadt, den Einmarsch der Franzosen und deren Ueberfall mit Mord und Brand im unglücklichen Nidwalden. In Luzern besuchte der talentvolle Schüler zuerst die Lateinschule der sogenannten „Hochweisen“, sodann das Gymnasium, dessen sechs Lehrkurse er in drei Jahren beendigte und schliesslich das Lyceum daselbst. Von Luzern zog Ineichen nach Genf, allwo er durch Stundengeben sich den Lebensunterhalt verdiente und die Eltern noch mit kleinen Geldbeiträgen unterstützte. Später wurde er als Hülfslehrer in einer Privaterziehungsanstalt angestellt. Auf Verwenden des eifrigen Schulfreundes Eduard Pfyffer in Luzern erhielt er ein kleines Staatsstipendium zur Ausbildung als Lehrer der Mathematik und Physik am Lyceum in Luzern. Mit seinem grossen Tornister am Rücken wanderte er zu Fuss nach Göttingen und Paris, machte sodann eine grosse

Reise durch Frankreich, Belgien, Holland, Hannover und Deutschland und trat 1828 sein Lehramt an, das er mit glänzendem Erfolg bis 1870 bekleidete und dann seine Entlassung eingab. In seinem Vortrage war der treffliche Lehrer ausserordentlich klar und knapp, wie stramm in seiner Disciplin. Tausende von Schülern, welche ihn während seines langen Lehramtes hörten, arbeiteten mit Lust und Liebe und bewahrten dem verehrten Lehrer ein dankbares Andenken. Unsicherheit und Schwadroniren duldete er niemals und verhängnissvoll ertönte bald sein Befehl: „Gönd Sie an Platz!“

Während der liberalen Dreissigerperiode war Ineichen Mitglied des grossen Rathes. Nach dem Sturze des Jesuitenregimentes durch den Sonderbundskrieg war er viele Jahre Mitglied des Erziehungs- und Sanitätsrathes, sowie Präsident der Commission für Maass und Gewicht.

Unermüdlich bis an sein Lebensende war stets sein Ringen nach Wissenschaft und Wahrheit. Was er einmal als wahr anerkannt, für das stund er auch mit unentwegtem Mannesmuthe entschlossen ein, ohne jegliche Rücksichtsnahme weder nach rechts noch nach links. Von einer „katholischen Mathematik“ wollte er nichts wissen. —

Lauter wie Gold war sein Charakter. Falschheit, Frivolität und Gemeinheit der Gesinnung waren ihm stets ein Greuel. Ebenso blinder Aberglaube und Fanatismus. Bereitwillig betheiligte er sich an öffentlichen Vorträgen. Er behandelte in denselben mit Vorliebe interessante Gegenstände aus dem Gebiete der Astronomie und bekämpfte dabei landläufige Vorurtheile und Irrthümer. Im Jahre 1851 besuchte er die Weltausstellung in London und 1855 diejenige in Paris. Seit langen Jahren war er Mitglied der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, deren Jahresversammlungen er fleissig besuchte. Als Schriftsteller gab er ein stenographisches Alphabet, ein Lehrbuch

der Algebra und ein Büchlein über Maass und Gewicht im Druck heraus, welche Lehrmittel Anerkennung fanden. Den 12. Februar 1881 feierte er seinen Eintritt ins neunzigste Altersjahr. Fünf Wochen nachher wurde er zum dritten Mal von einer Lungenentzündung befallen, welche nach fünftägigem schwerem Leiden seinem thaten- und segensreichen Leben den 22. April ein Ziel setzte. Er hinterliess einen einzigen Sohn und zwei Enkelinnen.

M. A. Feierabend, Arzt.

Dr. Karl Völckel, Professor in Solothurn.

Friedrich Karl Völckel wurde den 8. Januar 1819 in der Gemeinde Grünstadt in der bayrischen Pfalz geboren, als der einzige Sohn von drei Kindern des Kaufmanns Friedrich Völckel und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Keller. Schon frühzeitig verlor er seine Mutter und die Sorge für seine Erziehung blieb dem vielbeschäftigten Vater. Den Jugendunterricht genoss er in den Schulanstalten seines Heimatortes und besuchte die Lateinschule in den Jahren 1828 bis 1832 unter dem Subrectorate des bekannten Historikers Dr. Dittmar mit vorzüglichem Fortgange und musterhaftem Fleiss. Von Grünstadt begab er sich im Jahre 1835 an die polytechnische Schule in München, hörte während zwei Jahren Vorlesungen über Physik, allgemeine und technische Chemie, Waarenkunde, Differential- und Integralrechnung, besuchte mit Vorliebe die Collegien von Professor Dr. Buchner über analytische Chemie und Stöchiometrie und vollendete mit ausgezeichnetem Erfolge einen praktischen Cursus über analytische Chemie in dem Laboratorium desselben berühmten Lehrers.

Zu seiner weitern Fortbildung verfügte er sich im Jahre 1837 nach Paris, frequentirte an der Universität die physikalischen und chemischen Vorlesungen bei Dumas und andern Koryphäen damaliger Zeit, hauptsächlich arbeitete er aber im pharmaceutischen Privatlaboratorium von Robiquet, der ihn nach zehn Monaten mit folgendem rühmlichen Atteste entliess: „Je n'ai qu'à me louer de son zèle, de son exactitude et de son obligeance; je me plais à lui donner un témoignage bien sincère de mon estime et de mon attachement."

Im Sommer 1839 kehrte er nach Göttingen zurück, hörte die Vorlesungen über Geognosie bei Hofrath Hausmann und bildete sich im Laboratorium von Professor Wöhler zu einem speziellen Chemiker aus. An der Seite seines Freundes Kolbe unternahm er selbständige chemisch-analytische Untersuchungen und promovirte den 18. September 1841 zum Doctor philosophiæ. Seine Inaugural-Dissertation, betitelt „Disquisitiones quædam chemicæ" enthält eine Untersuchung über Guano.

Im Herbste desselben Jahres übernahm er die Assistentenstelle am chemischen Laboratorium von Professor Bunsen in Marburg. Mit welchem Erfolge er diesen ehrenhaften Posten bekleidete, darüber gibt das günstige Zeugniss von Prof. Bunsen deutliche Rechenschaft: „Carl Völckel „hat seit einem Jahre am hiesigen churfürstlichen Institute „die Stelle eines Assistenten zu meiner vollen Zufriedenheit „versehen und mir während der Dauer seiner Dienstzeit „die rühmlichsten Beweise seines Fleisses, seiner Pflichttreue „und seines wissenschaftlichen Eifers gegeben. Seine dem „hiesigen Institute gewidmeten, eifrigen Bestrebungen ver„dienen um so mehr die rühmliche Anerkennung, als der„selbe neben seinen vielseitigen und zeitraubenden Be„rufsbeschäftigungen jede Gelegenheit zu seiner weitern „wissenschaftlichen Ausbildung ergriffen und durch mehrere

„selbständige und gründliche Arbeiten, sowie durch Pri-„vatlehrvorträge seinen Beruf als Chemiker rühmlichst bewährt hat.“

Auf diese günstigen Empfehlungen hin wurde Völckel den 17. October 1842 an die Stelle von Prof. Schröder als Lehrer der Physik und Chemie an die Kantonsschule von Solothurn berufen. Von da an lebte und wirkte er während 38 Jahren in seinem Amte mit unverdrossenem Eifer und lohnendem Erfolge. Durch seinen Studiengang war er mit den berühmtesten Chemikern seiner Zeit in geistigen Verkehr gekommen und er selbst trat als tüchtiger Forscher in ihre Reihen. Viele Jahre stund er in regem Briefwechsel mit seinem verehrten Lehrer Prof. Wöhler in Göttingen und eine Reihe Abhandlungen in den „Annalen der Chemie und Pharmacie“ fanden in den wissenschaftlichen Kreisen gebührende Anerkennung. Als hauptsächlichste Arbeiten, welche in den „Annalen“ zur Publikation gelangten, dürfen hervorgehoben werden seine Untersuchungen über die bei der Destillation des Holzessigs sich erzeugenden flüchtigen Oele; über die Gewinnung reiner Essigsäure aus Holzessig und über die trockene Destillation organischer Körper überhaupt. In der Versammlung schweizerischer Naturforscher in Solothurn theilte er eine chemisch-analytische Untersuchung über Kreosot, Mesit und Aceton mit. Das Programm der Kantonsschule vom Jahr 1865 enthält eine chemische Analyse der städtischen Brunnquellen. Ausserdem betheiligte er sich bei gerichtlich-chemischen Expertisen und analysirte eine Reihe Mineralquellen und Brunnwasser.

Prof. Völckel war aber nicht nur ein bewährter Forscher, sondern auch ein pflichteifriger Lehrer. Wenn auch sein Vortrag des rhetorischen Schmuckes entbehrte, war doch das Vorgetragene klar und bündig und die Anleitung im Laboratorium eingehend und genau. Sein Name lebt in

der dankbaren Erinnerung einer grossen Zahl ehemaliger Schüler fort und viele haben bei ihm für das Studium der Chemie einen Grund gelegt, der ihnen bei den folgenden Universitätsstudien auf's Beste zu statten kam und ihnen grosse Erleichterung gewährte.

In der zweiten Hälfte der vierziger Jahre hielt er an Sonntag-Vormittagen im Verein mit seinen Kollegen Möllinger und Lang öffentliche Vorträge auf dem Rathhause, die einen ansehnlichen Zuhörerkreis versammelten und auch später hat er bei den öffentlichen Vorträgen der Töpfergesellschaft mitgewirkt. Er betheiligte sich auch viele Jahre mit Vorträgen und Referaten in der naturforschenden Gesellschaft.

In Berücksichtigung seines eifrigen und erfolgreichen Wirkens an der Kantonsschule, wie im Hinblick auf seine persönliche Ehrenhaftigkeit und seinen Charakter ertheilte ihm der hohe Kantonsrath den 21. Dezember 1854 unentgeldlich das Kantonsbürgerrecht, nachdem ihm Nieder-Gerlafingen das Gemeindebürgerrecht zugesichert hatte. Den 2. April 1856 wurde er in den Bürgerverband der Stadtgemeinde Solothurn aufgenommen.

Als Bürger des republikanischen Staates folgte er mit Aufmerksamkeit den öffentlichen Angelegenheiten des Landes und gab als freiheitsliebender Bürger im Sinne des Fortschrittes seine Stimme ab; auch verfolgte er mit Interesse die politischen Verhältnisse seiner deutschen Heimat und wusste dieselben richtig zu würdigen. Er spielte aber als friedliebender Mann mehr den ruhigen Beobachter als dass er sich persönlich ins Parteigetriebe gemischt hätte. Ein gerader, wahrhafter, edler Charakter, ein tiefes wohlwollendes Gemüth, das war der unmittelbare Eindruck, den Jeder empfieng, welcher ihm näher trat. Für sich selbst anspruchslos, half er gerne mit offenem Herzen und offener Hand, wo ihm Gelegenheit geboten wurde und es

fand sich kaum Jemand, welcher dem friedliebenden Mann gram gewesen wäre.

Den 10. Dezember 1880 wurde er unerwartet rasch seinem segensreichen Wirkungskreise entrissen. Nachdem er Nachmittags wie gewöhnlich seine Lehrstunden ertheilt hatte, sank er, heimkehrend von der Schule, vor der Thüre seiner Wohnung gelähmt zusammen und verfiel bald in einen soporösen Zustand, aus dem er nicht mehr erwachte. Die unerbittliche Parze hatte den Lebensfaden zerschnitten. Have anima pia!

Dr. **Fr. Lang.**